

DIE SELIGE EDWINA BLACK
("The late Edwina Blck")

Kriminalstück in drei Akten (vier Bildern)

von

WILLIAM DINNER und WILLIAM MORUM

Deutsche Übersetzung und Bearbeitung von Gerda Riekel

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und Voperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH

Schweinfurthstraße 60, 14195 Berlin (Dahlem)

www.kiepenheuer-medien.de
info@kiepenheuer-medien.de

P e r s o n e n :

ELIZABETH GRAHAM

GREGORY BLACK

HENRY MARTIN

ELLEN

Die Handlung spielt durchgehend im Hauptraum
eines Lehrerhauses in der Nähe von London um
die Jahrhundertwende.

ERSTER AKT

Erstes Bild

Der Hauptraum eines ländlichen Lehrerhauses an einem Winterabend. Im Hintergrund eine zu den oberen Räumen führende Treppe, ferner eine Tür zur Küche und eine zum Flur. Im Vordergrund rechts eine breite Fensternische, in der ein Schreibtisch steht, daneben ein großer Ohrensessel. An der linken Wand ein Kamin, in welchem Feuer brennt. In der Mitte ein Tisch mit mehreren Stühlen. Der ganze Raum, der von der verstorbenen Frau Edwina Black im viktorianischen Stil möbliert wurde, ist protzig, ungemütlich und geschmacklos. Vor allem hat man den Eindruck, daß der große prunkvolle Ohrensessel, der neben dem Schreibtisch steht, präpotent wirkt. Er zieht die Augen jedes Eintretenden sofort auf sich, man spürt von Anfang an, daß dies der Sessel der Verstorbenen gewesen sein muß.

Zur Einrichtung gehört noch ein weiteres außergewöhnliches Stück: eine Art Glockenspiel, das vom Winde in Bewegung gesetzt wird. Es besteht aus mehreren harmonisch aufeinander abgestimmten metallenen Stäben von etwa zwanzig Zentimeter Länge, die in kreisförmiger Anordnung in der Fensternische über dem Schreibtisch hängen, so daß sie in melodischem Klingen aneinanderschlagen, wenn das Fenster geöffnet wird und ein Windstoß sie bewegt.

Zu dem Mobiliar gehören noch ein Blumenkasten und ein Bücherschrank. An den Wänden hängen ein paar Bilder im Stile der Zeit. Besonders aber fällt eine Stelle an der Wand auf, wo noch bis

vor kurzem ein großes Bild gehangen haben muß, denn die Tapete ist an dieser Stelle weniger verblaßt.

Wenn der Vorhang sich hebt, ist die Haushälterin ELLEN, ein altes Wesen mit harten Gesichtszügen, offensichtlich eine sehr eigensinnige und übelgelaunte Person, gerade damit beschäftigt, ein schwarzes Kleid aus einem Karton auszupacken. Wenige Augenblicke später kommt ELIZABETH GRAHAM die Treppe herunter. Sie hat einige Briefe in der Hand, die sie auf den Schreibtisch legt. Sie mag dreißig Jahre alt sein und besitzt jene Ruhe und typische Selbstdisziplin, die sich Angestellte ihrer Art im Laufe der Jahre durch die dauernde Rücksichtnahme auf die wechselnden Launen ihrer Arbeitgeberinnen aneignen. Aber sie hat Charme, und man hat das Gefühl, daß sie großer Leidenschaften fähig ist.

Ellen: Fräulein, Ihr Kleid ist gekommen. Ich habe es gleich ausgepackt, damit es sich aushängen kann.

Lisa: Danke, Ellen. (Sie kommt vom Schreibtisch und geht durch das Zimmer.)

Ellen: Man hat es sehr spät geliefert. Ich habe schon befürchtet, daß Sie es nicht mehr pünktlich bekommen würden.

Lisa: Ja, ja... Nach dem Begräbnis - ich meine: nach der Trauerzeit - kann ich es vielleicht umändern... (Sie betrachtet das Kleid flüchtig) ... ein paar weiße Rüschen da oder einen kleinen Spitzenkragen... Man wird sehen, was

sich machen läßt. (Sie geht zum Tisch.)

Ellen: Eine ganz neue Art von Seide. Habe ich recht, Fräulein?
Ich kann mich nicht erinnern, daß Frau Edwina jemals so etwas gehabt hat.

Lisa: Es ist ein besonderer Stoff für Trauerkleider. Der Schneider sagte mir, daß man das jetzt in London trägt.

Ellen: Ich glaube: Frau Edwina wäre damit einverstanden gewesen.
(Sie geht mit dem Kleid zu einem Stuhl und setzt sich.)

Lisa: (will im ersten Augenblick etwas verletzt reagieren, hat sich aber sofort wieder in der Gewalt) So, glauben Sie?
Ich... ich nehme auch an, daß sie einverstanden gewesen wäre. (Sie geht zum Schreibtisch.)

Ellen: (nach einer kleinen Pause) Nun werden Sie sich wohl bald nach einem neuen Posten umsehen, Fräulein?

Lisa: (wendet sich ihr zu) Daran habe ich wirklich noch nicht gedacht. Ich hatte zu viel zu tun.

Ellen: Ich hörte, daß die Frau des Gutsbesitzers sich nach einer neuen Hausdame umsieht... Es schickt sich wohl nicht, daß Sie hierbleiben, nachdem Frau Edwina nicht mehr da ist.
(Sie nimmt den Karton und ist scheinbar im Begriff, nach oben zu gehen.)

Lisa: (hebt den auf dem Boden liegenden Bindfaden auf und gibt ihn Ellen, während sie ausweichend sagt) Der Schneider hat meinen dunklen Hut mit einem neuen schwarzen Schleier

garniert. Ich glaube, daß das ganz gut passen wird.

Ellen: Wissen Sie, ob der Herr Lehrer fortgegangen ist? Oder ist er oben?

Lisa: Ich weiß es nicht, Ellen. Warum wollen Sie das wissen?

Ellen: Ich dachte, daß es ihn vielleicht stört, daß er jetzt mit Ihnen hier allein im Hause ist. Die Leute reden viel. Ich mag gar nicht daran denken, was sie alles zusammenschwatzen.

Lisa: (mit einer gewissen Bestimmtheit) Es ist mir gleichgültig, was die Leute denken und schwatzen.

(Es läutet an der Tür.)

Ellen: Wer kommt denn noch um diese Zeit? Mitten in der Nacht?!

Lisa: Herr Black wünscht niemanden zu sehen. Schauen Sie nach, wer es ist, und sagen Sie, daß Herr Black erst nach dem Begräbnis zu sprechen ist!

(Lisa geht die Treppe hinauf, während Ellen zur Haustür geht. Die Zwischentür zum Flur bleibt offen, es ist zu sehen, wie sie die Haustür öffnet. Im Dunkel draußen steht EIN MANN.)

Ellen: Sie wünschen? ... Bitte, ich habe Ihren Namen nicht verstanden.

Martin: Martin, Fräulein. Henry Martin. (Ohne auf eine Aufforderung zu warten, tritt er ein. Er trägt Mantel und